

Der Gesellschafter.

Den 18. März 1831.

Württembergische Chronik.

Der 14. März 1647. Frankreich und Schweden schließen zu Ulm mit Bayern einen Waffenstillstand.

Der 15. März 1392. Tod des Grafen Eberhard des Greiners von Württemberg.

Der 16. März 1594. Herzog Friedrichs Verabredung in Heilbronn mit mehreren Fürsten.

Emmingen, bei Nagold, den 17. März. In der vergangenen Nacht halb 1 Uhr brach in dem hiesigen Köfleswirthshaus Feuer aus, das in wenigen Stunden dieses und eine angebaute Scheuer in einen Schutthaufen verwandelte. Die Bewohner konnten gar nichts mehr retten, kaum noch das nackte Leben, denn sie mußten durch Nachbarn erst geweckt werden, während das Haus schon in vollen Flammen stand. Der Köfleswirth konnte kaum noch Hosen an Leib bringen, während die Frau nur ihre nackten Kinder zu retten vermochte. Das Vieh mußte theilweise mit Feuerhacken aus den Ställen gerissen werden. Selbst das Getränke im Keller ging zum größten Theil verloren, weil auch dahin die Flammen drangen und die Fässer verzehrten. Zwei brave Familien sind durch dieses Unglück hart betroffen, indem Wohnhaus und Mobilien ganz gering versichert waren. Mochten Familienväter durch diesen traurigen Fall gewarnt, ihre Häuser und Mobilien nach dem wahren Werthe in die Versicherungs-Anstalten aufnehmen lassen.

Man schreibt aus Nottweil vom 13. März. Es ist etwas Furchterliches um ein politisches Schwurgericht! Nunmehr, da die Verhandlungen dem Ende nahen, wechseln die Mitglieder des Gerichts in Krankheiten ab. Gestern war der Geschworene Stadtschultheiß Gekler von Horb und heute der Ersagrichter Hartmann unwohl. An wen wird morgen die Reihe kommen?

Ulm, den 13. März. In dem benachbarten Söflingen ward gestern früh die 52jährige Frau des Schuhmachers Bud mit abgeschnittenem Halse, leblos aufgefunden. Die sogleich vorgenommene gerichtliche Untersuchung ergab unzweifelhaft, daß hier ein Selbstmord stattgefunden. Die Frau, schon seit längerer Zeit an Schwermuth leidend, hatte sich in ihrer Wohnung den Schnitt beigebracht, und war dann noch bis vor den Ort hinausgegangen. — Ein ganz ähnlicher trauriger Fall ereignete sich gestern Abend auch in unserer Stadt, wo sich die Frau eines hiesigen Chirurgen mit einem Rasirmesser, das sie sich vor einigen Tagen, angeblich zum Schneiden der Hühneraugen, hatte geben lassen, durch einen tiefen Schnitt in den Hals das Leben nahm. Auch hier lag ein krankhaft gestörter Seelenzustand der That zu Grunde. Schon seit längerer Zeit an einer Krankheit darnieder liegend, war bei der Frau die fixe Idee entstanden, daß sie nie mehr ganz genesen werde, und ihre Phantasie war voll der traurigsten Bilder über

ihre Zukunft. Der Wunsch dieser zu entgehen, brachte sie endlich zu Ausführung des bellagenerwerthen Entschlusses. — Ferner störte ein betrübendes Ereigniß gestern die Hochzeit, die einer unserer hiesigen Mitbürger in Luizhausen feierte. Eine Chaise und ein Omnibus wurden bei der Dunkelheit und dem Schneegestöber auf dem Heimwege unweit Luizhausen umgeworfen. Auf der Stelle todt blieb Frau Wittwe Enderle zum rothen Döfesen. Von den übrigen brach eines den Arm und auch die andern sind mehr oder weniger erheblich verletzt.

Tages-Neigkeiten.

Kassel. Die Einwohner sind erschrocken über ein nicht mißzuverstehendes Zeichen der stillen Erbitterung zwischen Defreichern und Preußen. Eine preussische Patrouille zog Abends in der Altstadt ihres Weges, eine östreichische kam ihr entgegen ohne auszuweichen. Die feindlichen Brüder machten von den Waffen Gebrauch und zwei Defreicher und ein Preuze wurden von Bajonnetstichen verwundet und mußten ins Lazareth gebracht werden.

Kassel, 12. März. Zum Zwecke der gründlichen Untersuchung gegen die Mitglieder des verhafteten landständischen Ausschusses sind gestern früh durch den Garnisonsauditeur des Kriegsgerichts, einen kurhessischen und einen östreichischen Offizier nebst einer Anzahl Gendarmen, die betreffenden Aktenstücke aus dem Archiv der Ständekammer abgeholt worden. In engster Beziehung mit diesem Akt stand der Umstand, daß zwei Kompagnien Jäger in der Nähe des Ständehauses ausnahmeweise früh exerzieren mußten. Der Landyndikus Dirks, welcher in dem Ständehaus wohnt, soll sich gegen die Herausgabe der Akten geweigert haben, weshalb derselbe gestern zwar mehrmals vorgefordert, jedoch nicht verhaftet worden ist. — Das Mitglied des verhafteten Ausschusses, Herr Obergerichtsprokurator Schwarzenberg, soll, dem Vernehmen nach, heute aus seiner Haft vorläufig entlassen werden, indem durch ein ärztliches Zeugniß die Gesundheitsnachtheile, welche für den alten Mann nothwendig aus einem längeren Sitzen in dem feuchten Kastellgefängniß entstehen müssen, nachgewiesen werden.

Die Bayern bekommen neue Arbeit. Schon im nächsten Monat soll ein bayerisches Armeekorps zusammengezogen und an der Schweizergrenze als Beobachtungskorps aufgestellt werden.

In der bayerischen Pfalz muß die Kriegslust nicht groß seyn. Da haben die Selbstverstümmelungen unter den auszuhebenden Soldaten so überhand genommen, daß die betreffenden Sachverständigen zu Gutachten aufgefordert wurden, zu welchen Militärdiensten dergleichen Leute trotz der Verstümmelungen tauglich seyen.

Ein trauriger Unglücksfall ist in Seckbach im Kurheffischen vorgekommen. Ein Waldschuß von Bischofsheim besuchte seine frühere Herrschaft. Beim Abschied fragt ihn die Frau besorgt, weshalb er kein Gewehr trage. O, ich bin bewaffnet, antwortete der Mann und zieht eine Pistole aus der Tasche, der Hahn bleibt an den Kleidern hängen, wird gespannt, der Schuß fällt, die junge Frau sinkt todt zur Erde.

Das Mor-enblatt bringt aus Amerika eigenthümliche Nachrichten von Hecker. Er soll in St. Louis gänzlich verbauert seyn und hart und abstoßend gegen alle Landleute, dabei allen Freiheitsbestrebungen abhold, so daß die Amerikaner von ihm sagen, wenn er nach Europa zurückkehren dürfte, werde er der größte Aristokrat seyn.

Der immer noch rüstige Turnvater Jahn in Freiburg schreibt an seinen Denkwürdigkeiten.

Aus Gotha. Unglaublich, und doch buchstäblich wahr! In den letzten Wochen sind hier in früher Abendstunde drei sehr achtbare Frauenzimmer, mitten in der Stadt und in der belebtesten Vorstadt, von einem Manne angefallen und mit einem Dolche, stets in der Nähe eines Körperteiles, welchen ich aus Rücksicht für die Frau Dorffschulzin nicht nennen mag, bedeutend verwundet worden. Vermuthlich ist der Boshafte seiner Sinne nicht mehr mächtig. Man wünscht allseitig, daß man seiner bald habhaft werde; denn kein Frauenzimmer magt es jetzt, ohne männliche Bedeckung, abendliche Besuche hier abzustatten, aus Furcht vor gleichem Angriffe. Die Frauenwelt sinnt bereits auf eine recht empfindliche Marter, welche die hiesige Kriminalbehörde diesem Wahnwizigen, nach seiner Habhaftwerdung, als Strafe zuerkennen möge.

In Meiningen hat sich die Regierung durch eine Piefenpetition der Hildburghäuser Bürger bestimmen lassen, die dem Vorsteher des Bibliographischen Instituts, J. Meyer, wegen eines Preßvergehens zuerkannte vierwöchentliche Gefängnißstrafe zu suspendiren.

In Köln hat die polizeiliche Censur die Scheere aus der Hand gelegt und zu dem kräftigeren Tüncherpinsel gegriffen. Mit ihm hat sie durch das große Carnevalsfest im Gürzenich dicke, verständliche Striche gemacht. Alle nur halbwegs bedenklichen Anspielungen in Schrift und Bild an den Decken und Wänden des Saales unterlagen dem grausamen Pinsel. Da ein öffentlicher Maskenzug den Narren nicht gestattet war, halfen sie sich und allen Lachlustigen mit einem ungeheueren Gänsemarsch, bei dem alle Teilnehmer tellergroße preussische Kokarden trugen, aus der Verlegenheit.

Vor etwa 60—80 Jahren trat ein junger Deutscher, Georg Friedrich Köhler, in das englische Militär ein. Durch eine reiche Heirath und andere glückliche Verhältnisse kam er in den Besitz eines bedeutenden Vermögens, das durch seinen Sohn noch sehr vergrößert wurde. Dieser starb nun, ohne ein Testament gemacht zu haben, 1802 zu Woolwich mit Zurücklassung eines Vermögens von etwa 80 Millionen. Solche nun, welche glauben Ansprüche auf die Erbschaft geltend machen zu können, sind vor wenigen Tagen zusammengetreten — frühere Versammlungen zu gleichem Zwecke haben schon in Rodheim und Friedberg stattgefunden — und einen Bevollmächtigten gewählt, welcher nach England reisen und in Gemeinschaft mit den früher gewählten

Bevollmächtigten dort die Ansprache der Interessenten geltend machen solle. Wohlunterrichtete stellen einen günstigen Erfolg dieser Bemühungen nicht in Abrede. Indem wir diesem Artikel die Spalten unsres Blattes nicht verschließen, geschieht dieß nur in der Absicht, Das, was uns von glaubwürdiger Seite über denselben Gegenstand mitgetheilt wurde, in wenigen Worten anzufügen. Schon seit einer langen Reihe von Jahren (bereits vor 1826) sind von einer großen Anzahl Mitglieder verschiedener Köhlerscher Stämme Versuche zur Erlangung der fraglichen Erbschaft gemacht worden. Sie blieben aber alle deshalb fruchtlos, weil kein Beweis in der Hauptsache, nämlich darüber erbracht werden kann, daß der in Woolwich 1756 ansässig gewordene Georg (nicht Georg Friedrich) Köhler wirklich ein Verwandter der Vorfahren Derjenigen gewesen, welche die Erbanprüche erheben. Auch ist nicht, wie oben angegeben, der eigentliche Erblasser 1802 zu Woolwich, sondern 1800 (im Dezember) in Ostindien gestorben. Die großherzoglich heffische Regierung hatte sich seiner Zeit der Interessenten angenommen; ihre Schritte blieben aber ohne Erfolg, worüber man bei dem Ministerium des Auswärtigen zu Darmstadt, wo seiner Zeit die Akten zur Einsicht offen lagen, wohl noch jetzt das Nähere erfahren kann.

In einem Dorfe bei Königsberg in Ostpreußen hat ein Bauer zwei seiner Söhne mit der Holzart erschlagen und seiner Mutter den Arm so zerschmettert, daß er abgenommen werden muß. Von Jedermann in seinem Dorfe gemieden und gefeuet, seitdem er vor Jahren einen Meineid geschworen, hatte sich bei ihm eine entsetzliche Rohheit und Wildheit entwickelt. In einem solchen Anfälle erschlug er seine Kinder ohne irgend besonderen Anlaß aus bloßer Mordlust.

Die Gräfin Ida Hahn-Hahn, die katholisch geworden ist, will ihren interessantesten Roman, ihr eigenes Leben, schreiben. Der Titel der Schrift lautet: Mein Weg von der Finsterniß zum Licht, vom Irrthum zur Wahrheit. Ihrem Verleger ist die Finsterniß aber lieber, er veranstaltet eben eine Gesamtausgabe ihrer Werke.

In einer Gemeinde an der Gränze zwischen Kärnten, Krain und Steiermark ist eine Kellnerin Bürgermeister, Gemeindeauschuß und Protokollführer. Die Sache verhält sich so. In der Gemeinde kann keine Seele lesen oder schreiben, außer dem Pfarrer und der Kellnerin, welche im Hause des Bürgermeisters in Diensten steht. Diese Kellnerin, welche ihre Bildung an der Schule zu Eisenkappel genossen, verfaßt alle Eingaben und Ausweise, führt bei den Sitzungen die Protokolle, stellt die Heimathscheine aus, kurz, verrichtet die Geschäfte des Bürgermeisters, mit dem einzigen Unterschiede, daß sie nicht ihren eigenen Namen unterfertigt, sondern, so oft es nöthig ist, den Namen des Bürgermeisters mittels Stempels aufdrückt.

Nach Wiener Gerüchten soll der Russe Bakunin in Prag mit zwei andern des Hochverraths Angeklagten durch den Strang hingerichtet worden seyn.

Das östreichische Militär versteht keinen Spaß. Ein Bäckergefell, der sich an einen Soldaten hing und ihm einen revolutionären ungarischen Aufruf vorlas, wurde kurzweg zum Tode verurtheilt und auf dem Markte in Venedig erschossen.

In Wien sind die Münzer sehr thätig. Man prägt drauf und drein Kupferkreuzer und Silberscherer

Es sind auch wieder für 100,000 Thlr. Zwanziger aus der Münze in alle Welt gegangen. Was ist das aber für so viele Liebhaber?

Wien. In Ungarn ist am 1. März das Tabaksmopol ins Leben getreten und sind dadurch in Pesth allein 291 Cigarrenhändler brodblos geworden.

Im nächsten Jahr feiert das russische Reich das tausendjährige Jubiläum seines Bestehens. Der Kaiser will ein allgemeines Volksfest veranstalten und auch alle Russenfreunde in der Nähe und Ferne dazu einladen.

Die Frauen in Italien scheinen hitzigeres Blut zu haben, als die deutschen. Man tritt sich in Florenz in einer Damengesellschaft, was besser sey, Republik oder Monarchie? Die Wortführer, zwei adlige Frauen, forberten sich zuletzt auf Pistolen. Tags darauf sollte der Ehrenhandel abgemacht und die Kugeln gewechselt werden. Schon standen die Heldinnen auf der Mensur, als ihre Männer dazwischen traten und ihnen die Pistolen abnahmen. Man weiß daher bis zur Stunde nicht, welche von Beiden Recht behalten hat.

Mailand. Nach einer beträchtlichen Feuersbrunst am 5. Aug. 1848 wurde unter andern auch eine weibliche Leiche gefunden, die von einem dortigen Bürger als die seiner Gattin anerkannt wurde. Nach einem Jahr verheirathet sich der Wittwer und war bereits Vater, als seine erste Frau sich zu seiner größten Verwunderung wieder einstellte. Sie hatte sich am 6. Aug. 1848 nach der Schweiz geflüchtet, und seit der Zeit, bis vor wenigen Tagen nichts mehr von sich hören lassen.

Neapel. Der König hat dem Bild des Erzengels Michael in der Kirche ein reiches Schwert zum Geschenk gemacht, das dem Heiligen mit religiöser Feierlichte überreicht wurde.

Am 24. Februar ist das Carmeliterkloster in Lugo von drei bewaffneten Individuen überfallen worden, welche eine Summe von 500 Scudi mitnahmen.

Louis Napoleon hat seinen Marfiall gefäubert, die schlechten Pferde verkauft und dafür 54,000 Franks gelöst und die guten behalten. Dagegen hat er in einer Auktion für 22,000 Franks Bilder gekauft.

Die besten Geschäfte machte während des Carnevals in Paris der Friseur Louis. Er hatte nicht Hände und Puder genug, um die schönen jungen Damen zum Ball oder zur Soiree zu pubern. Die neueste Mode der Damen in Paris ist Reifrock und Puderhaar.

In St. Leger sur Sarre haben Arbeiter bei Ausbesserungen im Pfarrhause sechs menschliche Gerippe gefunden, wovon eins, an noch erhaltenen Haaren, als die Reste eines Weibes erkannt wurde. „Da werden wir Babette finden!“ riefen die Arbeiter, als sie auf die ersten Reste stießen, und sie erinnerten sich an das plötzliche und unerklärliche Verschwinden einer Jugendfreundin. Babette, ein schönes Mädchen, hatte ein uneheliches Kind, für welches ihr Beichtvater regelmäßig die Pflegekosten entrichtete. Bei ihrer zweiten Schwangerschaft verschwand sie, unter Umständen, welche der abergläubischen Bevölkerung nicht unwahrscheinlich seyn ließen, sie sey vom Teufel geholt worden. Doch wurde der Beichtvater eingezogen, aber wieder frei gelassen, man weiß nicht warum. Später abermals in Untersuchung genommen, starb er während derselben.

Der Kaufmann Weber, der in Dalmatien zc. Handel trieb, nahm sich vor Kurzem vor, selbst nach Bul-

garien zu reisen, um dort Artikel einzukaufen. Diese Reise unternahm er mit seinen drei Söhnen und sechs Matrosen von seinem kleinen Schiffe und er glaubte, mit dieser Begleitung stark genug zu seyn, um etwaige räuberische Anfälle zurückzuschlagen zu können. Weber kannte die Sitten und Gebräuche, namentlich aber den Aberglauben der Völkerschaften, die er besuchen wollte, genau und wußte unter anderm auch, daß die Gebirgsbewohner in jenen Gegenden sehr gern und häufig den Reisenden Hinterhalte legen und dieselben anfallen, um sie auszuplündern. Nur wenn unter den Reisenden sich ein junges Mädchen befindet, sind sie sicher, denn die Gebirgsbewohner, und wären sie zehnmal stärker als die Reisenden, lassen diese in einem solchen Falle unbelästigt ziehen, in so hoher Achtung steht bei ihnen die Jungfräulichkeit. Wehe dem, welcher im Beisteyn eines Arnauten ein Mädchen beleidigen wollte! Bei allen Gräueln, welche die Arnauten sich haben im Kriege zu Schulden kommen lassen, kennt man doch kein einziges Beispiel, daß sie jemals einem Mädchen etwas zu Leide gethan hätten. Gegen die verheiratheten Frauen verfahren sie freilich anders; sie hat ihren Mann, sagen sie, der sie schützen oder rächen kann; die Jungfrau aber hat keinen Schutz, als ihre Unschuld, keinen Rächer, als Gott. Der deutsche Kaufmann wußte dies und begab sich zuerst in ein Dorf Grilla zu dem Geistlichen, dem er für die Kirche ein Geschenk gab und den er sodann aufforderte, ihm ein junges Mädchen als Führerin und Dollmetscherin mitzugeben. Die schöne Anguelia wurde dazu auserlesen. Sie willigte ein und schritt zu Fuße vor der Caravane her. Sie trug ein blaues, unten mit rothen Streifen und runden glänzenden Kupferstücken besetztes Kleid, das etwas über die Knie reichte; ihr weißer wollener Mantel flatterte im Wind, während die Kapuze ihr schwarzes Haar zur Hälfte verhüllte. Umgehungen hatte sie einen kurzen Karabiner und im Gürtel blitzte der Griff eines Dolches. Ein arnautischer Räuber, Banko, kannte die Reise des Deutschen und wußte, daß derselbe eine bedeutende Geldsumme bei sich hatte. Er lauerte ihm deshalb in einem gefährlichen Engpasse, der Teufelschlucht, mit den Seinigen auf, aber sobald er erkannte, daß ein junges Mädchen den Reisenden begleite, gab er seinen räuberischen Plan auf. So kam Weber noch mehrmals vor bewaffneten Arnauten vorüber, und keiner wagte ihn anzutasten. Er hatte fast das Ziel seiner Reise erreicht, als an einem Morgen der jüngste Sohn Webers zu Anguelia trat und mit bewegter Stimme zu ihr sagte: Anguelia, Du bist schön und ich liebe dich wie die heilige Jungfrau. Das Mädchen antwortete nicht, wendete aber ihre feurigen schönen Augen auf den schmachtenden Jüngling, der, durch diesen Blick ermutigt, den Arm um das Mädchen schlang und ihr einen Kuß rauben wollte. In demselben Augenblicke fiel ein Schuß, der Jüngling stürzte tödtlich getroffen nieder, eine Schaar von Gebirgsbewohnern brach hervor und überfiel die Reisenden, die bald überwältigt und geknebelt waren. Dann trat Banko, denn er war es, zu Weber und sagte: ich folgte Dir wie Dein böser Geist. Der Engel der Jungfräulichkeit schützte Dich; aber Einer der Deinigen hat Die ange-tastet, welche Deine Beschützerin war. Er hat dafür den Tod empfangen, und jetzt kommt die Reihe an Euch. Weber mit seinen beiden Söhnen wurde hierauf ermor-

det, die sechs dalmatischen Matrosen dagegen erhielten einige Peitschenhiebe und sodann ihre Freiheit. Anguelia wurde durch den Räuber sicher in ihre Heimath und zu den Ihrigen zurückgebracht.

Das Abenteuer der Neujahrsnacht.

(Fortsetzung.)

Der Prinz nahm den Philipp beim Arm und sagte: Spaßvogel, du bist kein Nachtwächter! Er drehte ihm das Gesicht gegen eine aus der Ferne herschimmernde Laterne, und erschrak, da er einen ihm vollkommen fremden Menschen sah.

Wer bist du denn? fragte Julian, der vor Schrecken ganz nüchtern geworden war.

Ich bin der Gärtner Philipp Stark, Sohn des Nachtwächters Gottilieb Stark! antwortete Philipp ruhig.

Nun ja, den suchen wir eben! Halt, Bursch! riefen mehrere Stimmen, und Philipp, Röschen und der Prinz sahen sich plötzlich von sechs handfesten Dienern der löblichen Polizei umringt. Röschen that einen lauten Schrei. Philipp ergriff des erschrockenen Mädchens Hand und sagte: Fürchte dich nicht! — Der Prinz klopfte dem Philipp auf die Achsel und sagte: Es ist ein dummer Streich. Ich sagte dir nicht vergebens, du solltest dich zur rechten Zeit davon machen. Aber fürchte dich nicht; es soll dir nichts widerfahren.

Das wird sich hintennach ergeben! versetzte einer der Handfesten: Einstweilen wird er mit uns kommen.

Wohin? fragte Philipp: Ich bin in meinem Dienst; ich bin der Nachtwächter.

Das haben wir schon gehört, und eben deswegen kommt ihr mit uns.

Last ihn gehen, ihr Leute! sagte Julian, und suchte in den Taschen nach Geld. Da er nichts fand, flüsterte er Philipp heimlich zu, ihnen aus der Börse zu geben. Die Handfesten aber rissen Beide auseinander und riefen: Fort! Hier werden keine Abreden mehr genommen. Auch die Maske ist verdächtig und muß mit uns!

Die, nicht! sagte Philipp: Ihr wollt den Nachtwächter der bin ich. Könnet ihr verantworten, mich aus meinen Berufsgeschäften zu nehmen, so führet mich, wohin es euch beliebt. Diesen Herren aber laßt gehen.

Das ist nicht Eure Sache, uns zu lehren, wen wir für verdächtig halten sollen! versetzte einer der Polizeidiener: Marsch, Alles mit uns.

Auch das Frauenzimmer? fragte Philipp: Ich will nicht hoffen.

Nan, das Jüngferchen mag gehen. Für sie haben wir keinen Befehl. Aber Namen und Gesichtchen müssen wir für den Nothfall kennen, und den Aufenthalt.

Es ist die Tochter der Wittwe Wittner im Milchgäßchen! sagte Philipp, und ärgerte sich nicht wenig, als die Kerls alle das Gesicht des weinenden Röschens gegen den Schein der fernen Straßenlaterne drehten und begafften.

Geh' heim, Röschen! sagte Philipp: Geh' heim; fürchte nichts für mich. Ich habe ein gutes Gewissen.

Röschen aber schluchzte laut, daß es selbst den Polizeidienern Mitleid einflößte. Der Prinz wollte diesen Umstand benutzen, um durch einen Sprung zu entkommen. Aber von den Handfesten einer war noch ein be-

ferer Springer, stand mit einem Satz vor ihm und sagte: Hollab! der hat ein schlechtes Gewissen; er muß mit uns. Vorwärts, marsch!

Wohin? fragte der Prinz.

Direkte und schnurgraden Wegs zu Seiner Excellenz dem Herrn Polizeiminister.

Hört, Leute, sagte der Prinz sehr ernst, doch leutselig — denn ihm war in dieser Geschichte gar nicht wohl zu Muth, weil er eben sein Nachtwächterstückchen nicht verrathen wissen wollte: Hört, Leute, ich bin diesen Augenblick nur sehr zufällig zu diesem Nachtwächter gekommen; ihr habt mit mir nichts zu schaffen. Ich bin vom Hofe. Untersteht ihr euch, mich zu zwingen, mit euch zu gehen, werdet ihr euern Irrthum bereuen und morgen bei Wasser und Brod im Thurm sitzen.

Last den Herrn um Gottes willen gehen, Leute! rief Philipp: Verlasset euch auf mein Wort, es ist ein großer Herr, der euch euern Dienst garstig versalzen kann. Es ist...

Schweig! rief Julian: Es soll Niemand aus deinem Munde erfahren, wer ich bin, wenn du allenfalls errathen hättest, wer ich sei. Hörst du, Niemand! Niemand, sage ich dir, es komme, wie es wolle. Hörst du?

Wir thun unsere Schuldigkeit! entgegnete ein Polizeidiener: und dafür seht uns Keiner in den Thurm. Das könnte aber am Ende wohl dem Herrn in der Maske selbst widerfahren. Wir kennen dergleichen Sprachen schon und fürchten solche Drohungen nicht. Vorwärts, marsch!

Leute, nehmt Vernunft an! rief Philipp: Es ist ein sehr angesehenener Herr am Hofe.

Und wenns der König selber wäre, müßte er mit uns; das ist unsere Pflicht; er ist verdächtig! gab Einer zur Antwort.

Et ja, rief ein Anderer, große Herren am Hofe haben wohl mit Nachtwächtern und Euresgleichen heimliche Dinge abzutun und wie vorhin, einander in die Ohren zu zischeln.

Während man noch des Prinzen wegen hin und her stritt, kam ein Wagen, achtpännig, mit brennenden Fackeln voran, daher gefahren, an der Kirche vorbei. Halt! rief eine Stimme im Wagen, als dieser eben an dem Hausen der Polizeidiener war, welche den Prinzen umringt hielten.

Der Wagen stand. Der Kutschenschlag öffnete sich. Ein Herr sprang heraus im Ueberrock, mit einem glänzenden Stern darauf, und ging zu der Menschengruppe. Er stieß die Polizeidiener zurück, betrachtete den Prinzen von oben bis unten, und sagte: Richtig! Erkannte ich doch gleich den Vogel an seinen Federn von weitem. Maske, wer sind Sie?

Julian wußte nicht, wohin sich in seiner Verlegenheit drehen und wenden, denn er erkannte den Herzog Herrmann.

(Schluß folgt.)

Frankfurter Gold- und Silber-Kurs vom 15. März.

Neue Louisd'or	11 fl. 2 kr.	Holl. 10 Gulden-Stücke	9 fl. 44 kr
Friedrichsd'or	9 fl. 57 kr.	Engl. Sovereains	11 fl. 48 kr
Dufaten	5 fl. 33 kr.	Landthaler	2 fl. 42 kr
Württemberg. Dufaten	5 fl. 45 kr.	Preussische Thaler	1 fl. 45 kr
Zwanziggräulen-Stücke	9 fl. 26 kr.	Fünffrankenthaler	2 fl. 21 kr